

MÄRZ 2026

TRIBE

MAGAZINE

NUMMER 21

REISETAGEBUCH

Mit dem Fahrrad von Villach nach Graz: Geschichten, Anstiege und Begegnungen zwischen Kärnten, Slowenien und der Steiermark

DRAU UND MUR, DIE STRASSE DER FLÜSSE



OFFIZIELLE MAGAZIN DES BIKE TRIBE MTB TEAM



BC Bike Race

*The Ultimate Singletrack Experience
Celebrates 20 years!!*

What a Ride it's Been. Don't miss the action May 22-29!!



NEW for 2026, BCBR launches the
BC Bike Festival, May 29-31, 2026.
Live the BC Mountain Bike Lifestyle.

A brand-new three-day mountain bike festival brought to you by the organizers of BC Bike Race. Located on Vancouver Island, this festival with concurrent races across XC, Enduro, Downhill, and eMTB, will embody the spirit of BC Mountain Bike Culture!



bcbiketrace.com



BIKE TRIBE TV
CHANNEL

BIKE TRIBE

TRIBE

MAGAZINE

TRIBE MAGAZINE
NUMMER 21, MÄRZ 2026
Offizielles Magazin des Bike Tribe Mtb Teams

WWW.BIKETRIBE.COM

Redaktion: Silvano Busolli
Kontakt: magazine@biketribes.com

Photo Credits:
Silvano Busolli, Daniele Pascon,
Karnten Tourismus, Graz Tourismus,
Crono, Marsupio, BC Bike Race, Bike Tribe Mtb Team

BIKETRIBE.COM



...FOR BRAVE BIKERS ONLY!



Reisetagebuch



**AUF REISEN DURCH KÄRNTEN,
SLOWENIEN UND DIE STEIERMARK**



Elfte Ausgabe der Mountainbike- und Gravel-Tour zwischen Österreich und Slowenien: von Villach zum Klopeinersee, durch Slowenien bis nach Graz.

Samstag, 19. Juli

Stunden, Tage, Wochen – so viel Zeit haben wir darauf verwendet, die ideale Route für unsere Reise zu finden. Nach zahllosen Telefonaten mit Tourismusverbänden, Karten, die wie Segel im Wohnzimmer ausgebreitet waren, und unermüdlichem Durchforsten von Webplattformen, sind wir nun endlich bereit für unsere elfte MTB-Tour.

Jeden Sommer, wenn ich mit Daniele zusammensitze, um zu entscheiden, welche Alpenregion wir durchqueren wollen, nimmt das Projekt eine dynamische Gestalt an – wie eine Wolke, die sich im Wind verändert. Radwege, Pfade und Unterkünfte tauchen plötzlich auf und werfen unsere Pläne über den Haufen. Genau das macht den Reiz dieser Reisen aus: Jedes Gebiet birgt seine eigenen Überraschungen. Und auch dieses Mal ist es nicht anders.

Für den Sommer 2025 haben wir uns etwas ausgesucht, das uns begeistert und unsere Augen zum Leuchten bringt. Was ich gleich erzählen werde, ist die Geschichte einer Radreise, die uns intensive Emotionen geschenkt hat – und eine weitere, unwiderrufliche Liebe zu den durchquerten Orten.

Am Samstagmorgen verlassen wir pünktlich unser Zuhause in Richtung Österreich. Die Autofahrt nach Villach in Kärnten ist für unsere Verhältnisse ungewöhnlich kurz. In weniger als zwei Stunden erreichen wir Tarvis, und um der Reise eine Prise Unvernunft

hinzuzufügen, beschließen wir, die österreichische Autobahnmaut zu umgehen und über die Grenze zu Slowenien am Wurzenpass zu fahren.

Ein Wagnis, das sich nicht wirklich auszahlt: mehr Verkehr als erwartet und ein Reisebus, der sich mühsam zum Pass hinaufquält, zwingen uns, jede Hoffnung auf eine schnelle Ankunft aufzugeben. Geduld. Auch so beginnt eine Reise – in der Langsamkeit.

In Villach stellen wir das Auto auf einem von Bäumen umgebenen Parkplatz ab. In wenigen Minuten sind die Fahrräder startklar: Das Gepäck ist verstaut, die Ausrüstung sitzt, und nach einem schnellen Check von Bremsen und Taschen steigen wir in die Sättel. Jetzt beginnt die Reise wirklich.

Wir verlassen die Stadt, um den Drauradweg zu erreichen, und folgen der auf dem Garmin gespeicherten Route. Der Weg führt uns zunächst durch einen Park und dann in einen Wald. Hier wird der Untergrund anspruchsvoller: Schotter, felsige Passagen und erste Anstiege fordern uns heraus. Doch irgendetwas scheint nicht zu stimmen. Daniele hält an, schaut auf das GPS, und an seinem resignierten, zugleich amüsierten Blick erkenne ich, dass wir genau in die entgegengesetzte Richtung unterwegs sind. Die Strecke ist falsch. Wir fahren zwei Kilometer zurück.

...eine Stadt zu verlassen, ohne sich zu verfahren, ist immer noch ein unerreichbarer Traum



Keine Flüche, nur ein paar Witze. Es scheint für uns ein unerreichbarer Traum zu bleiben, eine Stadt zu verlassen, ohne uns mindestens einmal zu verfahren.

Endlich, nach acht Kilometern, erreichen wir den Drauradweg. Die Strecke folgt dem Fluss bis zum Autobahnbrücke der A2, die wir überqueren, um auf das rechte Ufer zu gelangen.

Die Luft ist klar, und wir gleiten zügig dahin, begleitet von einem Fluss, der die ganze Erhabenheit der Donauzuflüsse in sich trägt. Schweigend lassen wir die Landschaft auf uns wirken: Die Kärntner Berge breiten sich majestätisch um uns aus, während die slowenischen Gipfel in der Ferne wie stille Wächter thronen. Wir sind uns einig: Eine bessere Wahl hätten wir nicht treffen können.

Es ist Samstag, und der Radweg ist belebt. Radfahrer und Läufer teilen sich den Weg, und eine entspannte Wochenendstimmung liegt in der Luft – dieses gemächliche Tempo, das man in der Nähe eines Flusses so deutlich spürt.

In der Nähe einer Brücke, die zur Hauptstraße hinaufführt, führt der Radweg nach unten. Geschützt durch eine Barriere, eröffnet sich ein Blick auf das ruhig dahinfließende Wasser. Wir überholen eine Radfahrerin, die uns ganz selbstverständlich grüßt; kurz darauf holt sie uns ein, während wir anhalten, um ein paar Fotos zu machen. Sie spricht Italienisch, hat ein ansteckendes Lächeln und fragt, wohin wir unterwegs sind.

Sie heißt Alexandra, lebt in Villach und arbeitet für ein großes Bauunternehmen. Heute, erzählt sie, sei sie auf dem Weg zu einer Freundin, die sie lange nicht gesehen habe. Als sie von unseren Abenteuern in Bayern, Österreich, Slowenien und Kroatien hört, beginnt sie zu strahlen und schlägt eine Abweichung von der Route vor: „Kommt mit, ich möchte euch eine Schleife der Drau zeigen, an der normalerweise keine Radfahrer vorbeikommen.“

**...und eine entspannte Wochenendstimmung
liegt in der Luft – dieses gemächliche Tempo,
das man in der Nähe eines Flusses
so deutlich spürt.**

Wir nehmen das Angebot gerne an. Wir folgen ihr einige Kilometer, dann tauchen wir in einen Auwald ein, der eigenen Gesetzen aus Stille und Rascheln zu folgen scheint. Die Flussschleife ist ein kleines Paradies abseits der Route: unsichtbar zwitschernde Vögel und das langsame, ruhige Fließen der breiten Drau – wie eine große grüne Ader.

Diese Strecke war länger, ja, aber es hat sich gelohnt.

Als Alexandra sich verabschiedet und umkehrt, geht es für uns auf einem steilen Weg weiter. Doch nach wenigen Metern beschließen wir, den Anstieg erst mit vollem Magen in Angriff zu nehmen. Eine günstig gelegene Bank am Fuß der Steigung kommt uns gerade recht. Im Schatten sitzend genießen wir ein mitgebrachtes Sandwich und lassen dabei die Schönheit der Umgebung auf uns wirken.





Rosental





Wir befinden uns im Rosental, einem weiten, grünen Tal, in dem sorgfältig bewirtschaftete Felder, Wiesen und Wälder den Fluss begleiten. Im Hintergrund zeichnen die gezackten Gipfel der Karawanken eine beeindruckende Bergkulisse, die uns während der gesamten Reise begleiten wird.

Nach der Pause setzen wir unseren Weg fort, und glücklicherweise ist der Anstieg kürzer als erwartet. Kaum aus dem Wald heraus, eröffnet sich vor uns eine traumhafte Landschaft: verstreute Bauernhöfe, kleine Bildstöcke und Wiesen, die sanft den Hügeln folgen. Eine überdachte Brücke führt über einen ausgetrockneten Bach, der weiter unten in die Drau mündet. Der Tag ist heiß, und am Ufer haben mehrere Familien Grillplätze eingerichtet. Der Duft von Gegrilltem mischt sich mit der sommerlichen Luft, begleitet von lokaler Musik, die aus der Ferne zu uns dringt.

Wir passieren Sankt Oswald und treffen wieder auf den großen Fluss, der langsam zu unserer Linken fließt und mittlerweile sehr breit geworden ist. Grund dafür ist ein großer Staudamm, der ein Wasserkraftwerk speist.

Der Radweg ist hier in ausgezeichnetem Zustand: breit, gepflegt und angenehm zu fahren. Fast immer verläuft er direkt am Wasser entlang, eingebettet in die stille, friedliche Landschaft. Der geschäftige Rhythmus der Stadt liegt längst hinter uns, und der Fluss begleitet uns wie ein gleichmäßiger Atemzug. Ein Blick auf den Radcomputer zeigt: Wir haben die fünfzig Kilometer-Marke überschritten.

Die Sonne brennt unbarmherzig, mein Trikot klebt schweißnass am Körper, und der Durst macht sich bemerkbar. Meine Energiereserven sind fast aufgebraucht.

In Unterschlossberg legen wir eine kurze Pause ein, um durchzuatmen. Doch es gibt keinen Brunnen, und die Erschöpfung wird spürbar. Ich schlage Daniele vor, einen Abstecher nach Ferlach zu machen, der alten Stadt der Büchsenmacher und dem Tor zu Südkärnten. Nach einigen Kilometern erreichen wir den klei-



nen Ortsteil Glainach. Dort entdecken wir einen winzigen Friedhof neben der Kirche, und direkt am Eingang finden wir einen Wasserhahn – eine rettende Quelle. Nach wenigen Minuten, gestärkt und erfrischt, setzen wir unsere Fahrt fort und kehren auf den Drauradweg zurück.

Der Weg ist nun gerade und flach, ideal für Radreisende, auch wenn er stellenweise etwas eintönig wirkt. Wir überqueren den Fluss auf einer Brücke, dann wieder zurück, und einmal sogar über einen Staudamm – vielleicht den letzten für heute. Der Radweg entfernt sich vom Wasser, führt durch einen Wald, kreuzt die Hauptstraße, und ein sanfter Anstieg bringt uns in Richtung Möchling. Die Hitze wird immer drückender. Auf der Hauptstraße überholen uns Autos, und die überraschten Blicke der Passanten verraten, dass Radler mit viel Gepäck am Rad hier eine Seltenheit sind. Mein Durst wird immer größer, die Trinkflasche ist leer, und ich beginne zu hoffen, irgendwo am Straßenrand eine Brauerei zu entdecken.

Während wir uns auf dem glühenden Asphalt bergauf kämpfen, fällt mein Blick auf ein Schild am rechten Straßenrand: ein stilisiertes Fahrrad und der Schriftzug „Radfahrer willkommen“. Es klingt wie ein Versprechen. Ein kurzer Schotteranstieg führt hinauf, und wir nehmen ihn voller Vorfreude – doch oben angekommen erwartet uns Enttäuschung: Das Gasthaus ist geschlossen. Frustriert kehren wir um.

Der Klopeiner See ist nicht mehr weit. Wir haben uns bereits damit abgefunden, erst im Hotel etwas trinken zu können, als sich die Landschaft langsam verändert: sanfte Hügel, dichtere Wälder, eine andere Luft. An einer Kreuzung taucht ein weiteres Schild auf, das auf eine Gruppe von Häusern und ein geöffnetes Wirtshaus hinweist. Daneben ein kleines Schwimmbecken, in dem Kinder lautstark planschen.

Wir halten an. Der Durst hat uns wirklich zugesetzt. Wir lehnen unsere Räder an die Tische draußen und setzen uns. Wir bestellen



Im Herzen des südlichen Kärntens ist der Klopeiner See ein echtes Juwel für Sport- und Outdoor-Fans. Berühmt als einer der wärmsten Badeseen Europas, erreicht das Wasser bereits im Mai 22 °C und steigt im Hochsommer auf bis zu 28 °C – ideal zum Schwimmen, Stand-up-Paddeln oder einfach zum Entspannen an den Ufern. Entlang des Strandes und in den Strandbädern können Besucher die Sonne auf Liegen genießen, die Holzstege und gepflegten Wiesen nutzen und den Aufenthalt in vollen Zügen genießen.

Die Gemeinde St. Kanzian am Klopeiner See, klein aber einladend, bildet das touristische Zentrum der Region. Von hier aus starten Radwege für jeden Geschmack: Wer eine Herausforderung sucht, kann von Klagenfurt aus dem Drauradweg folgen – etwa 50 km durch historische Dörfer, das grüne Rosental und kulturell interessante Orte wie den Wallfahrtsort Maria Rain oder die Büchsenmacherstadt Ferlach. Für eine kürzere, entspannte Runde ermöglicht die S-Bahn nach Kühsndorf-Klopeiner See einen direkten Start entlang der Radwege rund um den See. Der etwa 5 km lange Rundweg um den Klopeiner See ist ideal für Familien und Freizeitradler und bietet Panoramablicke sowie direkten Zugang zum Wasser.

Die Region bietet nicht nur Radfahren: Das kostenlose Programm „Kärntner Seenfitness“ für Gäste umfasst Fitnesskurse, geführte Wanderungen, SUP und Mountainbike-Touren. Für Familien sorgen der Abenteuerpark Walderlebniswelt Klopeiner See und der Vogelpark Turnersee – mit 300 Vogelarten, einem Erlebnisbauernhof und einer Reptilienausstellung – für Unterhaltung im Freien. Wer anspruchsvollere Touren sucht, findet Themenwege und Panoramapfade bis 2.100 m in der nahegelegenen Lavanttal oder in der „WunderWanderWelt“ in Diex.

Neben sportlichen Aktivitäten verbindet die Region Natur und Kultur mit idyllischen Dörfern, Wehrkirchen und typischen alpinen Landschaften. Ob Radfahren, Wandern, Baden in warmem Wasser oder einfach Sonne tanken – der Klopeiner See und St. Kanzian bieten einen perfekten Urlaub für Radfahrer, Familien und Freunde aktiver Erholung.





bei einer jungen Frau, die uns mit ausgezeichnetem Englisch zwei eiskalte Bier serviert. Die Wirtin hingegen mustert uns skeptisch, als kämen wir aus einer anderen Welt.

Es ist ein Moment zum Genießen. Die erste Etappe liegt fast hinter uns, und wir nehmen uns die Zeit, durchzuatmen. Aus der Küche dringen verlockende Düfte von Knoblauch und Gewürzen, und wir versuchen zu erraten, welche Köstlichkeiten uns zum Abendessen erwarten könnten.

Gestärkt und erfrischt setzen wir unsere Fahrt fort. Die letzten fünf Kilometer führen uns durch eine idyllische Landschaft. Als die Ortsschilder des Klopeiner Sees auftauchen, fühlen wir uns, als wären wir in ein mediterranes Paradies eingetaucht.

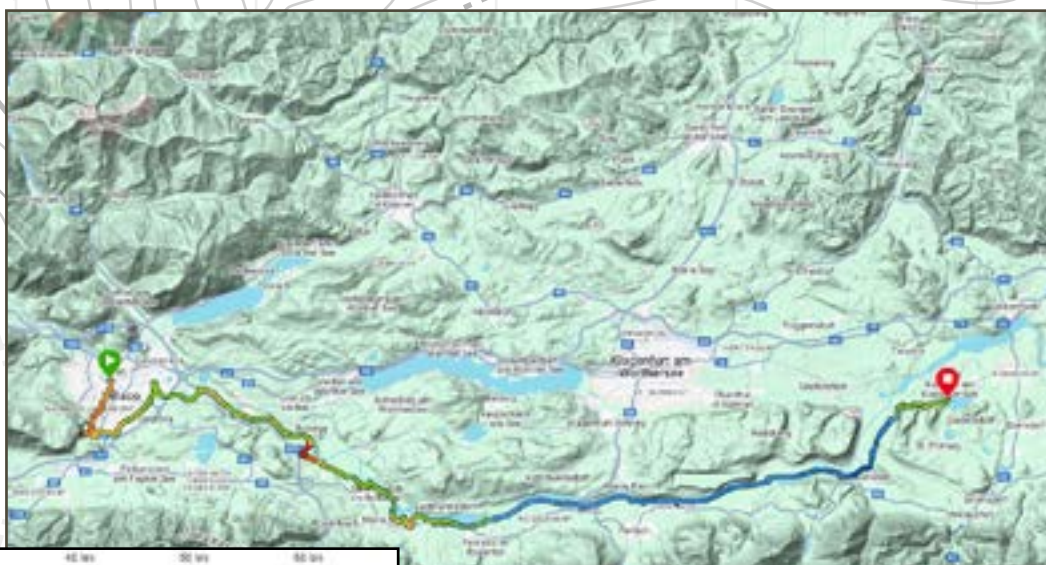
Sankt Kanzian empfängt uns hell und elegant, direkt am Wasser gelegen. Stege ragen in den See, Badegäste entspannen sich am Ufer, und die gesamte Szenerie strahlt eine ruhige, sommerliche Gelassenheit aus.

Im Hotel angekommen, verstauen wir die Fahrräder in einer nahegelegenen Garage, die uns vom Personal gezeigt wird. Nach einem kurzen Abstecher ins Zimmer und einer erfrischenden Dusche können wir der Versuchung nicht widerstehen: Wir springen ins klare Wasser des Klopeiner Sees. Vom hoteleigenen Steg aus, ausgestattet mit Liegen und Sonnenschirmen, lassen wir den Tag in völliger Entspannung ausklingen.

Nach 86 Kilometern und über 500 Höhenmetern hätten wir uns keinen besseren Ort wünschen können.

...Sankt Kanzian empfängt uns hell und elegant, direkt am Wasser gelegen.

Route 1. Tag
Villach - Klopeinersee
Strecke: 86 km
Höhenunterschied: 521 mt

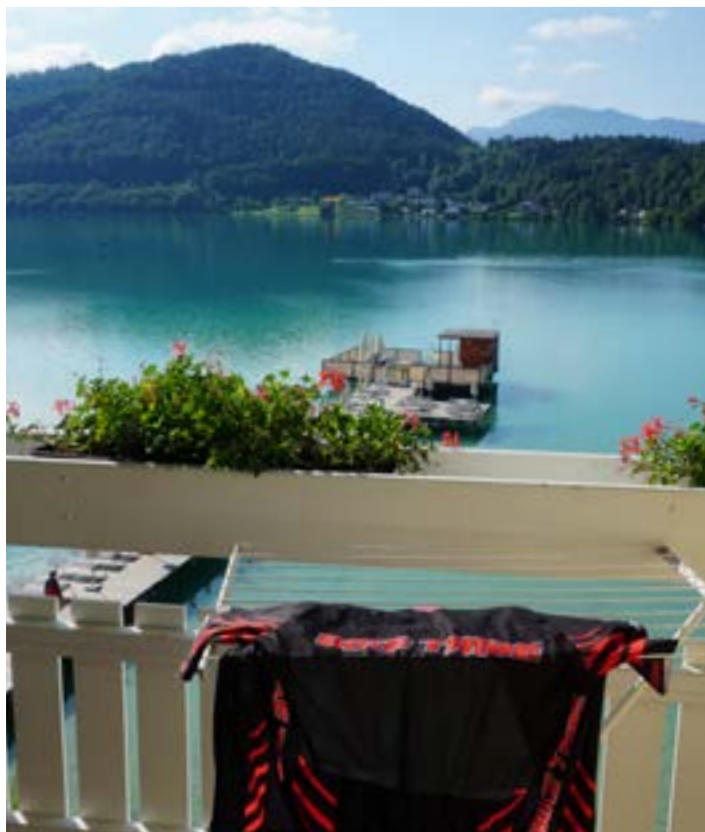


Sonntag, 20. Juli

Die Sonne, die sich im See spiegelt, dringt durch die Vorhänge unseres Zimmers. Wir haben hervorragend geschlafen und fühlen uns ausgeruht. Der vergangene Abend war wunderschön: Neben einem Spaziergang durch das lebendige Ortszentrum mit seinen Restaurants, Bars und touristischen Attraktionen hatten wir die Gelegenheit, in einem Gasthaus etwas außerhalb des Zentrums ein typisches Kärntner Gericht zu probieren. Wir sind wirklich überrascht von der Schönheit dieses Ortes, den wir nicht kannten und der uns einen unvergesslichen Empfang bereitet hat.

Nach dem Frühstück an einem Tisch mit Seeblick machen wir uns bereit für den zweiten Reisetag, der uns zunächst nach Slowenien und anschließend in die Steiermark führen wird. Heute Morgen lassen wir es ruhig angehen und starten erst um halb zehn. Wir folgen dem Radweg entlang des südlichen Seeufers, durchqueren mehrere Ortschaften und erreichen schließlich ein Viadukt, das über die Bahnlinie führt und uns auf die Straße Richtung Slowenien bringt. Von hier aus verläuft ein weiterer Radweg parallel zur Hauptstraße, eingebettet in einen Wald, mit stetigen Auf- und Abfahrten, bis wir eine flache Straße zwischen landwirtschaftlichen Flächen erreichen.

In der Ferne sehen wir die Wallfahrtskirche Heiligengrab, die auf der Kuppe eines kleinen Hügels thront, zwischen den Bäumen verborgen und das Tal überragend. Es wäre schön, einen Abstecher zu machen und sie über einen Pfad zu erreichen, doch wir können es uns nicht leisten, Zeit zu verlieren, und fahren weiter.





Zwischen Mais- und Sonnenblumenfeldern geht es erneut in Richtung Drau. Daniele fährt voraus, und während ich mir Zeit nehme, ein paar Fotos zu machen, erreiche ich die Jauntalbrücke – ein Eisenbahnviadukt, das allein durch seine Höhe Respekt einflößt.

Ich fahre auf einer zweiten Ebene unterhalb der Gleise der neuen Koralmbahn. Der Abgrund, der sich unter mir öffnet, dort wo der Fluss fließt, ist überwältigend, und unbewusst werde ich langsamer – aus Angst, in die Tiefe zu stürzen. Mein Reisegefährte ist nicht mehr vor mir zu sehen, also halte ich an.



...von der Höhe eingeschüchtert und von Schwindel erfasst, entscheide ich mich umzukehren

Ich befinde mich 96 Meter über dem Fluss, allein, und fürchte, mich verfahren zu haben. In dieser Höhe hört die Reise für einen Moment auf, eine Linie auf der Karte zu sein, und wird zu einer Frage des Vertrauens: in die Brücke, in die Beine und in die Leere unter mir.

Von der Höhe eingeschüchtert und von Schwindel erfasst, entscheide ich mich umzukehren, verlasse das Viadukt und fahre zurück bis in den Wald. Dort bleibe ich stehen, als mein Telefon klingelt: Daniele fragt, wo ich geblieben bin.

Er erklärt mir, dass die Strecke vor dem Viadukt nach rechts abbiegt – er ist dem Weg gefolgt, während ich geradeaus gefahren bin. Als wir uns wieder treffen, wartet schon die nächste Überraschung: Die Route führt über eine Hängebrücke, die einen Wildbach überspannt. Dutzende Menschen überqueren ihn zu Fuß und halten diesen Moment mit Fotos fest. Wir steigen von den Rädern ab und überqueren die Brücke zu Fuß. Es ist ein intensives Erlebnis, das sich tief einprägt – eines jener Bilder, die uns von dieser Reise sicher in Erinnerung bleiben werden. Später erfahre ich, dass die Brücke eine Spannweite von 140 Metern hat und die Schlucht des Feistritzbachgrabens in 60 Metern Höhe überspannt.

Zurück im Sattel setzen wir unseren Weg in Richtung Grenze fort. Die Straße führt uns zügig bergab, bis wir auf eine futuristische Stahlbetonkonstruktion stoßen, die wie der Ausgang eines schwebenden Tunnels wirkt: das Museum Liaunig, das eine private



Die Brücke über den Feistritzbachgraben



Sammlung zeitgenössischer Kunst beherbergt. Während wir sanfte Steigungen bewältigen und den Fluss zu unserer Linken zurücklassen, beginnt sich die Landschaft allmählich zu verändern.

Mit einer leichten Unruhe sprechen wir darüber, was uns wohl erwartet, bevor wir die Steiermark erreichen. Vielleicht ist es noch zu früh für solche Gedanken – schließlich liegt die Grenze noch vor uns. Doch das letzte Dorf auf dieser Seite, Bach, stellt uns vor eine Herausforderung: eine kurze, aber heftige Steigung mit zwölf Prozent. Sie zwingt uns, anzuhalten und im Schatten eines landwirtschaftlichen Geräteschuppens zu verschnaufen.

Manchmal scheint es, als wolle die Straße uns prüfen, statt uns einfach nur zu begleiten.

Nach ein paar Minuten Pause fahren wir weiter und erreichen schließlich, vierzig Kilometer nach unserem Start, die slowenische Grenze. Wir passieren den alten Grenzposten am Rand des Dorfes Libeliče, und wie so oft verändert sich die Landschaft spürbar.

Das Dorf wirkt weniger gepflegt, mehrere Gebäude scheinen vernachlässigt, und es wird schnell klar, dass diese Gegend den Aufschwung, den Slowenien seit dem Ende Jugoslawiens erlebt hat, noch nicht erreicht hat. Dieser Anblick stimmt mich ein wenig traurig. Das Slowenien, das wir auf unseren letzten Reisen kennengelernt haben, erschien uns als ein Land voller Vitalität und Aufbruchsstimmung – näher an Österreich als an den Ländern des ehemaligen Ostblocks. Grenzen sind eben nicht nur Linien auf einer Karte: Sie hinterlassen sichtbare Spuren.

Wir fahren zügig auf der Straße entlang der Drau, bis wir Dravograd erreichen, wo wir eine Pause einlegen möchten. Die Stadt liegt auf der anderen Flussseite, und wir machen einen kleinen Umweg,



Die Drau in Slowenien



...Grenzen sind eben nicht nur Linien auf einer Karte: Sie hinterlassen sichtbare Spuren.



um ins Zentrum zu gelangen. Doch fast alles ist geschlossen, und so begnügen wir uns mit einer kleinen Konditorei, die Tische im Freien bietet. Die Auswahl ist bescheiden: ein Stück Kuchen und eine Cola.

Zwei Radfahrerinnen kommen gerade an und stellen ihre Fahrräder neben unsere. Wir grüßen uns kurz, während wir unser verrutschtes Gepäck richten, und steigen wieder auf. Unter Radreisenden genügen oft wenige Gesten, um sich zu erkennen.

Die Route führt uns weiter auf einer asphaltierten Straße ohne Radweg bis nach Trbonje. Dort biegen wir auf eine Schotterstraße ab, die durch einen wunderschönen Wald führt. Der Anstieg ist sanft, und ich spüre kaum Müdigkeit – zu sehr genieße ich die Stille und die Schönheit der Umgebung. Nur vereinzelte Vogelrufe und die typischen Geräusche eines alten Waldes begleiten uns. Hier zeigt sich Slowenien einmal mehr als das grüne Herz Europas – ein Ort, der dazu einlädt, das Tempo zu drosseln und innezuhalten.

Als wir den Wald verlassen, taucht der Fluss wieder vor uns auf. In Vuzenica wechseln wir auf das linke Ufer, um Radlje ob Dravi schnell zu erreichen – den Ausgangspunkt für den Anstieg zum Radlpass, die einzige wirkliche Herausforderung des Tages.

Radlpass



**...diesem moment habe ich mit einer gewissen
Beklemmung entgegesehen.**



DRAURADWEG

Der Drauradweg zählt zu den bekanntesten Radfernwegen Mitteleuropas. Über mehr als fünfhundert Kilometer folgt er dem Lauf der Drau – von den Quellen bei Toblach bis nach Kroatien – und durchquert dabei vier Länder sowie eine vielfältige Landschaft. In den letzten Jahrzehnten wurde der Weg kontinuierlich ausgebaut und verbessert und ist heute mit fünf Sternen für Qualität und Service ausgezeichnet. Dank seines sanften Verlaufs und der moderaten Steigungen ist er auch für E-Bikes bestens geeignet.

Zwischen Villach und Dravograd eröffnet der Radweg einige der harmonischsten Landschaften Kärntens. Verlässt man Villach, führt der Weg ins Rosental: ein langes Tal mit gepflegten Feldern, hellen Wiesen und sanften Wäldern, stets begleitet vom imposanten Panorama der Karawanken. Fast durchgehend verläuft die Strecke nahe am Fluss, vorbei an Brücken, grasbewachsenen Ufern und kleinen Abstechern zu den Seen der Region – Faaker See, Silbersee und Wörthersee – ideale Orte für eine erfrischende Pause. Klöster und Burgen wie Wernberg, Ebenau und Rosegg tauchen zwischen den Bäumen auf und zeugen von der langen Geschichte dieses alpinen Kreuzungspunkts.

In Ferlach, der traditionsreichen Stadt der Büchsenmacher, verändert sich die Landschaft allmählich. Der Radweg führt ins ruhigere Jauntal, das Herz der slowenischen Minderheit in Kärnten. Hier wird die Natur intimer: Laubwälder, Felsformationen, Moorlandschaften und klare Bäche prägen die Strecke und schenken Ruhe sowie Abstand vom hektischen Alltag. Auch Seen und Teiche laden zu Pausen ein – vom bekannten Klopeiner See bis zu kleineren Baggerseen – ebenso wie weite Ausblicke über das Becken von Völkermarkt.

Richtung Lavamünd weitet sich das Tal, und die Drau fließt langsamer und breiter, fast wie eine symbolische Vorbereitung auf das Überschreiten der Landesgrenze. Die Ankunft in Dravograd, Slowenien, erfolgt ruhig und unaufdringlich: ein kleiner Grenzort, durchzogen vom Fluss und umgeben von grünen Hügeln, der den natürlichen Abschluss dieses Streckenabschnitts markiert. Von hier aus führt der Drauradweg weiter nach Maribor und schließlich nach Kroatien. Wer die Tour in Dravograd beendet, nimmt jedoch das Gefühl von Kontinuität und Harmonie mit: eine Route, auf der Wasser, Kultur und Landschaft auf natürliche Weise miteinander verschmelzen und den Radfahrer begleiten, ohne zu ermüden.



Diesem Moment habe ich mit einer gewissen Beklemmung entgegengesehen. Daniele fährt voraus, während ich mich hinter ihm herkämpfe und beschließe, die Steigung ruhig und gleichmäßig anzugehen.

Die Hitze ist drückend, 34 Grad, und Autos sowie Motorräder überholen mich, ohne zu zögern. Mein Tritt wird langsamer, und bei Steigungen von bis zu 14 Prozent muss ich immer wieder aus dem Sattel gehen. An einer Kehre halte ich schließlich an, trinke den letzten Rest aus meiner Flasche und bin dennoch zufrieden: Trotz der Anstrengung schaffe ich es, weiterzufahren, ohne aufzugeben.

Noch ein Kilometer, dann erreiche ich den Pass. Daniele wartet bereits beim Grenzgasthof, und als ich ihn erreiche, tauschen wir ein stilles, verschworenes Lächeln aus. Die Königsetappe ist geschafft: Wir haben die Steiermark erreicht.

Es folgt eine lange Abfahrt bis Eibiswald. Wir lassen es laufen, erreichen über fünfzig Stundenkilometer, die Straße ist breit und flüssig – ein reines Vergnügen.

Am Ortsrand halten wir an einem Supermarkt, kaufen ein isotonisches Getränk und fahren weiter Richtung Brunn. Die Landschaft der Südsteiermark ist wunderschön: Felder, kleine Dörfer am Waldrand, gepflegte Häuser mit blühenden Balkonen. Ordnung und Ruhe überall. An einem sommerlichen Sonntag hier zu radeln, auf einem Weg mit dem vielsagenden Namen Panoramaweg, ist ein Geschenk.

Eine ansteigende Straße führt uns zwischen stillen Häusern hindurch. Ein älteres Ehepaar beobachtet uns von der Terrasse. Ich frage nach dem Weg nach Schwanberg. Die Frau antwortet auf Deutsch, zeigt in die entgegengesetzte Richtung – und fragt dann, ob ich meine Trinkflasche auffüllen möchte. Ich nehme ohne





...der Tag neigt sich dem Ende zu und macht Platz für ein weiches, sanfteres Licht

Zögern an. Unterwegs ist angebotenes Wasser mehr wert als jede Karte.

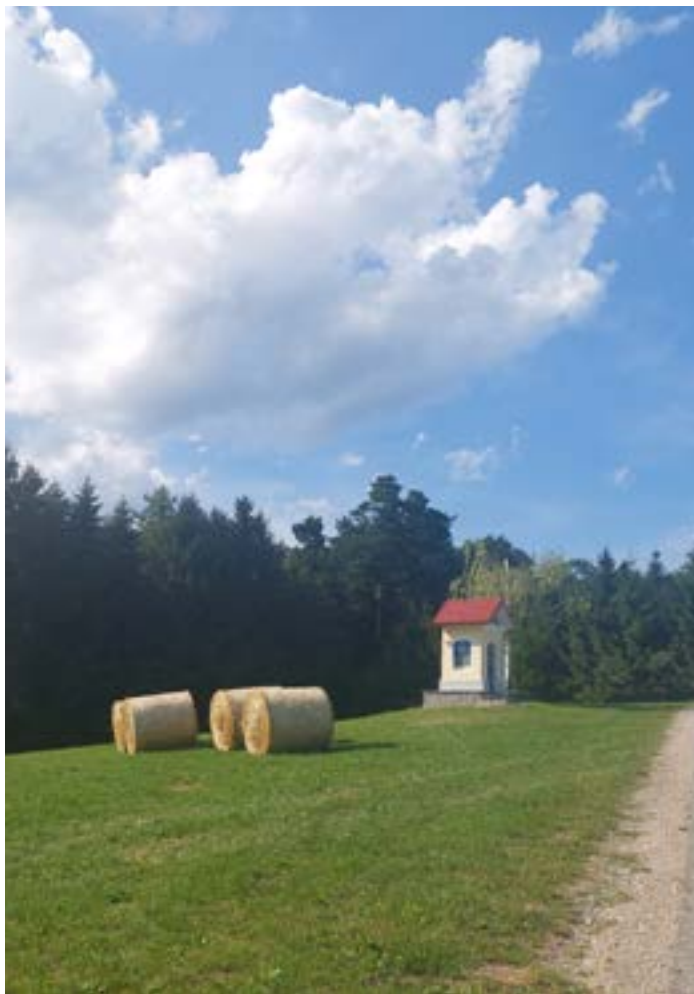
Wir fahren weiter auf dem Kieferweg II. Die Straße steigt sanft an, begleitet von Feldern und einzelnen Bäumen, bis ein altes Herrenhaus inmitten eines Parks vor uns auftaucht. Zeit für ein paar Fotos – das Ziel ist nicht mehr weit.

Bei Freidorf öffnet sich die Landschaft plötzlich. Der Radweg verläuft neben einem kleinen Teich, am Rand eines Hügels, auf dem die Dorfkirche wie ein fester Punkt über dem Tal steht. Radfahrer und Spaziergänger bewegen sich gemächlich durch diesen späten Sommernachmittag. Das Licht wird weicher, nachsichtiger.

Kurz vor sieben erreichen wir den Hauptplatz von Schwanberg. Hier werden wir unsere zweite Nacht in Österreich verbringen. Auch heute hat die Straße ihren Teil beigetragen: 106 Kilometer und 1100 Höhenmeter.

Der Körper ist müde, aber nicht leer. Es ist diese gute Müdigkeit, die entsteht, wenn eine Reise die Versprechen des Morgens einlöst. Unser Quartier liegt im Ortszentrum. Die Besitzerin erklärt uns, etwas umständlich auf Deutsch, dass es eine Trattoria am Platz gebe. Wir sind hungrig, aber zuerst brauchen wir eine Dusche. Zehn Minuten vor acht stehen wir im Lokal – nur um zu erfahren, dass die Küche geschlossen ist. Wir suchen weiter, doch der Ort scheint eingeschlafen zu sein.

Auf dem inzwischen leeren Platz sprechen wir eine Frau an, die

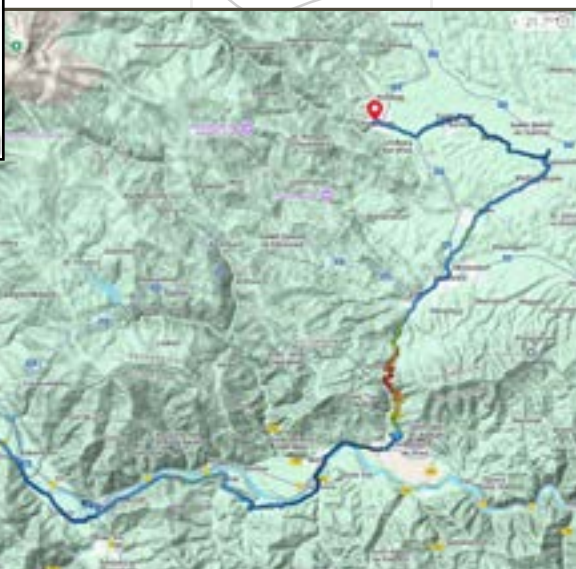
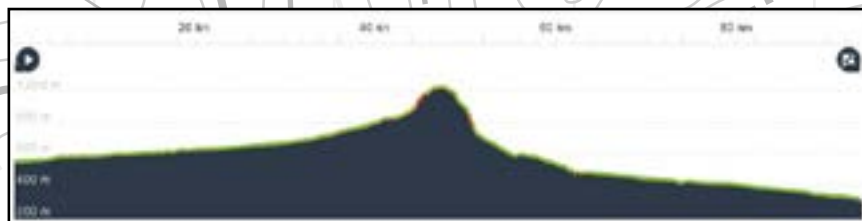


zufällig vorbeikommt. Sie ist aus Wien und ebenso überrascht wie wir. Auch ihre Anrufe bleiben erfolglos: An diesem Abend kocht Schwanberg offenbar für niemanden.

Zurück im Gasthaus klingeln wir bei den Besitzern. Die Frau schaut uns an, halb mitleidig, halb belustigt, und macht uns schließlich einen Vorschlag: Wiener Schnitzel, Pommes und ein Bier – wenn uns das reicht, kocht sie für uns.

Nie war ein Angebot willkommener. Wir setzen uns in den Innenhof, und während sie die Küche nur für uns wieder öffnet, kommt endlich Ruhe auf.

Es war ein langer Tag mit einem unerwarteten Finale. Als die Teller vor uns stehen, können wir nur lächeln und der schlichten, ehrlichen Freundlichkeit dieser steirischen Frau danken.



Route 2. Tag
Klopeinersee - Schwanberg
Strecke: 106 km
Höhenunterschied: 1102 mt



Schwanberg

Montag, 21. Juli

Wir wachen früh auf, während kühle Morgenluft durch das offene Fenster strömt. Nach dem Frühstück verstauen wir das Gepäck und montieren die Fahrräder: Der letzte Reisetag führt uns nach Graz. Die Route steht fest, und ein eigenartiges Gefühl stellt sich ein – Erleichterung, vermischt mit leiser Nostalgie. Zwei Tage im Sattel haben Spuren hinterlassen: Die Beine erinnern sich an die Anstiege, die Augen an die Landschaften, und der Geist bewahrt diese Leichtigkeit, die nur das Reisen mit dem Fahrrad schenken kann.

Die erste Etappe bringt uns zum Schloss Hollenegg, das auf einem Hügel wenige Kilometer von Schwanberg entfernt thronet. Wir erreichen es mit Mühe, nach einem Kilometer Anstieg mit stellenweise gnadenlosen Steigungen. Eingebettet in einen Park und vom Morgenlicht beleuchtet, zeigt es sich uns in seiner ganzen Präsenz. Wir verweilen eine Weile zwischen Blumenbeeten und gepflegten Grünflächen. Schade, dass wir es nicht besichtigen können – Graz liegt noch weit vor uns.

Nach der Abfahrt folgen wir der Route durch die Ortschaften des Tals bis nach Dietmannsdorf. Dort verlassen wir endlich die stark befahrene Hauptstraße und biegen in den Radwangerweg ein. Hinter uns bleibt das dichter besiedelte Gebiet mit Dörfern und kleinen Industrieflächen, vor uns öffnet sich eine ruhigere Landschaft aus Feldern, Wäldern und vereinzelt Bauernhöfen. Vogelstimmen ersetzen den Verkehrslärm, während wir im Schatten großer Bäume entlang eines schmalen Wasserlaufs rollen.

**...eingebettet in einen Park und vom Morgenlicht beleuchtet,
zeigt es sich uns in seiner ganzen Präsenz.**



Schloss Hollenegg



Die Atmosphäre entspannt sich spürbar. In der Nähe des Sulmsees – eher ein Teich als ein richtiger See – entdecken wir sogar einen Campingplatz. Kein klassisches Touristenziel, aber ein weiterer Beweis dafür, wie tief die Naturverbundenheit in Österreich verankert ist. Kaum haben wir darüber gesprochen, taucht vor uns bereits der letzte Anstieg des Tages auf.

Nur wenige hundert Meter hinauf nach Frauenberg, wo Schloss Seggau, ein ehemaliges Schloss, heute als Luxushotel dient. In der Nähe eines weiteren Gebäudes, das wie ein verlassenes Schloss wirkt, halten wir an, um uns zu orientieren. Wir prüfen die Route auf der App, greifen aber auch zur klassischen Radkarte vom Tourismusbüro – ein analoger Blick, der immer noch Vertrauen schafft.

Leibnitz ist nicht mehr weit. Nach einer kurzen Abfahrt und der Durchquerung eines schönen Stadtparks erreichen wir das Zentrum. Für die Mittagspause kaufen wir im Supermarkt ein Sandwich und ein Bier.

Wir setzen uns auf eine Bank neben einen Jungen im Trikot des Sturm Graz, der mit einem Freund Fahrrad fährt. Neugierig lassen wir den Blick über die umliegenden Gebäude schweifen. Leibnitz ist das Zentrum der südsteirischen Weinregion, bekannt für ihre sanften Hügel, die Weinberge und die traditionellen Buschenschänken. Die Altstadt wirkt aufgeräumt, mit gepflegten Plätzen und einer stimmigen Mischung aus modernen und historischen Bauten – eine Stadt im menschlichen Maßstab.

Nach der Pause geht es weiter, unter einer Sonne, die kaum Erbarmen zeigt.

Langsam lassen wir Leibnitz hinter uns und fahren in das weite Tal, das den Lauf der Mur begleitet. Die Weinberge verschwinden, die Landschaft öffnet sich: Felder, grasbewachsene Dämme und der Fluss, der ruhig und breit in einiger Entfernung fließt – als gäbe er auch unseren Pedaltritten den Takt vor.



Wir erreichen die Mur und folgen dem Radweg entlang ihres Ufers. Der Weg ist gleichmäßig, flüssig, beinahe hypnotisch. Lange Zeit fahren wir schweigend, jeder in seine Gedanken versunken. Der Fluss ist stets präsent: Mal sichtbar zwischen den Bäumen, mal nur spürbar – begleitet vom leisen Rauschen des Wassers und vom konstanten Surren der Reifen auf dem Asphalt.

Vielleicht wegen der Hitze, vielleicht wegen der angesammelten Müdigkeit sind Daniele und ich uns einig, dass dieser Abschnitt nur schwer begeistert. Der Radweg ist effizient und funktional, gemacht, um Kilometer zu sammeln, weniger, um innezuhalten. Ganz anders als jener, den wir im letzten Sommer Richtung Bruck an der Mur gefahren sind – abwechslungsreicher, überraschender. Und doch bekommt das Reisen in dieser Linearität eine andere Bedeutung: weniger Entdeckung, mehr Kontinuität; weniger Stauen, mehr Ausdauer.

Gelegentlich entfernt sich der Weg vom Fluss, um eine Brücke zu queren oder eine Bahnlinie zu umgehen, wie bei einem kleinen Bahnhof, wo wir gleich zweimal unter demselben Viadukt hindurchfahren. Kleine Abweichungen, die die Monotonie brechen und uns daran erinnern, dass wir unterwegs sind – das Ziel bereits spürbar nah.

Der Nachmittag schreitet voran, die Hitze wird drückend. In Werndorf halten wir an einem Brunnen, um unsere Flaschen aufzufüllen. Wir passieren mehrere Ortschaften, doch Schatten ist rar, und geöffnete Lokale bleiben unerreichbar. Der Radweg zieht sich weiter schnurgerade entlang der Mur, und Graz scheint sich nur widerwillig zu nähern.

Eine kurze Abweichung nahe der Südautobahn bringt uns an deren Böschung, wo wilde Brombeersträucher wachsen. Wir halten sofort an. Die Beeren sind warm von der Sonne, süß und leicht säuerlich – eine unerwartete Pause, die Energie und gute Laune



Leibnitz



Route 3. Tag
Schwanberg - Graz
Strecke: 86 km
Höhenunterschied: 420 mt



Als Hauptstadt der Steiermark und zweitgrößte Stadt Österreichs ist Graz ein bemerkenswerter Schnittpunkt zwischen mitteleuropäischer Ordnung und südlicher Leichtigkeit. Die zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärte Altstadt vereint mittelalterliche Bausubstanz, Renaissancearchitektur und zeitgenössische Elemente zu einem harmonischen Stadtbild, das Entwicklung zulässt, ohne seine Identität zu verlieren.

Das prägende Wahrzeichen der Stadt ist der Schlossberg, der Hügel oberhalb des Zentrums, der über Jahrhunderte eine strategische Verteidigungsfunktion innehatte. Heute ist er ein beliebter Erholungsraum und Aussichtspunkt, erreichbar zu Fuß, mit der Standseilbahn oder über den in den Fels geschlagenen Lift. Auf dem Gipfel steht der Uhrturm, das bekannteste Symbol von Graz, von dem sich ein weiter Blick über die roten Dächer der Altstadt eröffnet.

Am Fuße des Schlossbergs erstreckt sich das historische Zentrum mit seinen gepflasterten Gassen, Renaissancehöfen und klar gegliederten Plätzen. Der Hauptplatz bildet das urbane Herz der Stadt. In unmittelbarer Nähe liegen das Landhaus mit seinem eindrucksvollen Arkadenhof sowie der Dom St. Ägidius, ein Zeugnis der habsburgischen Epoche. Wer hier unterwegs ist, bewegt sich durch Jahrhunderte Stadtgeschichte auf engem Raum.

Entlang der Mur, die Graz von Norden nach Süden durchzieht, zeigt sich die moderne Seite der Stadt. Das futuristische Kunsthaus Graz setzt einen bewussten architektonischen Kontrapunkt zur historischen Umgebung und widmet sich zeitgenössischer Kunst. Wenige Schritte entfernt überspannt die Murinsel den Fluss: eine künstliche Insel, zugleich Brücke, Treffpunkt und Veranstaltungsort – Ausdruck urbaner Innovationsfreude.

Graz gilt zudem als junge Universitätsstadt und als Vorzeigemodell für nachhaltige Mobilität. Das gut ausgebaute Radwegenetz folgt vielfach dem Lauf der Mur und ermöglicht schnelle, sichere Verbindungen zwischen Innenstadt und Außenbezirken. Das Fahrrad ist im Stadtbild allgegenwärtig und ein selbstverständliches Verkehrsmittel – ideale Voraussetzungen für Reisende, die Graz auf zwei Rädern erkunden möchten.

Kultur, Natur und Lebensqualität verbinden sich hier auf bemerkenswerte Weise. Graz lädt ein: zum Verweilen, Entdecken und bewussten Unterwegssein. Als Zielpunkt einer Radreise oder Zwischenstation auf einer längeren Tour bietet die Stadt kulturelle Vielfalt, grüne Freiräume und eine entspannte Atmosphäre – ein stimmiger Abschluss für eine Reise im Zeichen der Entschleunigung.



zurückbringt. Wenn wir der Autobahn schon so nahe sind, denken wir, dann kann Graz nicht mehr weit sein.

Kurz darauf taucht endlich das Schild eines Biergartens auf. Wir lehnen die Fahrräder am Straßenrand ab und setzen uns an einen Tisch im Freien. Eine kalte Halbe kommt in wenigen Minuten – und wir können uns nicht erinnern, jemals eine mehr herbeigesehnt zu haben. Um uns herum neugierige Blicke: Vielleicht erkennen sie diese zufriedene Müdigkeit derjenigen, die fast am Ziel sind.

Die letzten Kilometer fühlen sich leichter an. Wir erreichen den Stadtrand von Graz, fahren durch geordnete Wohnviertel, über gut ausgeschilderte Radwege und Kreuzungen, die auch für langsames Reisen gemacht sind. Die Stadt empfängt uns ohne Bruch – als wäre der Übergang von der Landschaft zur Urbanität eine natürliche Fortsetzung der Route.

Entlang der Mur sehen wir Menschen in der Sonne liegen, Gruppen von Freunden, Familien, die den Sommernachmittag genießen. Der Fluss, der uns stundenlang still begleitet hat, wird plötzlich zu einem lebendigen, geteilten Raum.

Noch ein paar Kilometer, dann erreichen wir die Altstadt: 86 Kilometer, 420 Höhenmeter und das klare Gefühl, wirklich angekommen zu sein.



Wir steigen von den Rädern und bleiben einen Moment stehen. Graz liegt vor uns. Pflastersteine, Türme und farbige Fassaden erzählen eine andere Geschichte als die Hügel und Wälder der vergangenen Tage – aber keine widersprüchliche. Es ist, als würde die Reise hier ihren natürlichen Sammelpunkt finden.

Am nächsten Tag werden wir noch Zeit haben, uns in den Straßen der Stadt zu verlieren, bevor wir den Bus der Österreichischen Bundesbahnen nach Klagenfurt nehmen und von dort mit dem Zug nach Villach zurückkehren.

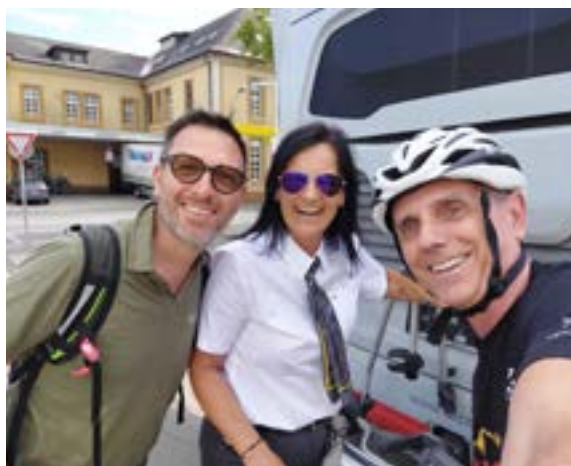
Nach drei Tagen unterwegs sind wir müde, doch unsere Gedanken sind ein Vulkan aus Erinnerungen: Jeder Anstieg, jede Abfahrt, jede Begegnung hat Spuren hinterlassen. Das Fahrrad, stiller Begleiter dieser Reise, ruht neben uns – und mit ihm dieses Gefühl von Freiheit, erarbeitet mit den Beinen und mit Aufmerksamkeit für die Welt um uns herum.

Wir setzen uns auf eine Bank auf dem Platz und lassen das letzte Licht des Tages über die Dächer der Stadt gleiten.

Die Reise ist zu Ende.

Doch die Erinnerung an diese Tage wird weiter mit uns fahren – im gleichen langsamen, beharrlichen Rhythmus der Flüsse, die uns bis hierher begleitet haben.

Silvano Busolli



MTB TOUR TEST



Crono Mtb Shoes CX2

Extrem leichte MTB-Schuh, das Pendant zum Modell CR2. Er ist besonders robust durch den Einsatz eines abriebfesten Materials an der Spitze und eines TPU-Fersenteils, das die Rückseite des Fußes vor Stößen, Abrieb und Schmutz schützt. Hergestellt aus hoch atmungsaktiver und leichter Mikrofaser, verfügt der Schuh über das BOA® Fit System L6 mit Mikrometer-Verschluss und beschichtetem Stahlseil, das eine millimetergenaue Anpassung des Schuhs ermöglicht.



Technische Daten

Verschlussystem: L6 BOA Fit System

Sohlenmaterial: Carbocomp

Gewicht: 295 g

Verfügbare Farben: Grün, Schwarz, Rot, Grau



Crono Gravel Shoes CG2

Das Modell CG2 eignet sich für ein breites Spektrum an Aktivitäten wie Gravel-Touren, Offroad-Fahrten, Bikepacking, E-Bike-Einsätze und vieles mehr. Es ist das vielseitigste Modell von Crono. Die Außensohle Vibram® WOLFTRAX ist SPD-kompatibel und bietet dank ihrer Gummimischung eine steife Sohle für effizientes Pedalieren, ist aber gleichzeitig flexibel genug zum Gehen. Das funktionale Design und die speziellen Gummimischungen sorgen für hervorragenden Halt und Traktion beim Laufen, während die EVA-Zwischensohle Stabilität und Komfort bietet.



Technische Daten

Verschlussystem: Schnürung

Sohlenmaterial: Vibram Wolftrax

Gewicht: 395 g

Farbe: Schwarz



Marsupio IRON 6

Der Iron 6 ist ein kompaktes und leichtes Fahrradrucksack, ausgestattet mit gepolstertem und atmungsaktivem Rücken sowie Netzträgern. Er verfügt über einen verschiebbaren Brustgurt mit Pfeifenverschluss und einen verstellbaren, abnehmbaren Hüftgurt. Zudem bietet er eine Fronttasche für persönliche Gegenstände, hochsichtbare Einsätze und ist kompatibel mit Trinksystemen.



Technische Daten

Gewicht: 300 g

Abmessungen: 40 × 24 × 7 cm

Fassungsvermögen: 6 l

Material: Nylon HD RipStop

Farbe: Schwarz-Neongelb



Reiseführer



Reiseverlauf Tag 1
Villach - Klopeiner See
Km 86
Höhenunterschied 521 mt

Reiseverlauf Tag 2
Klopeinersee - Schwanberg
Km 106
Höhenunterschied 1102 mt

Reiseverlauf Tag 3
Schwanberg - Graz
Km 86
Höhenunterschied 420 mt



Wo man essen kann:

Zur Stub'n
Teichweg 6,
9122 St. Kanzian a. Klopeiner See,
www.zur-stubn.at
Telefondo: +43 6767 288943

Hotel Zur alten Post
Hauptpl. 20,
8541 Schwanberg
Telefondo: +43 3467 8264
www.mauthners.at

Glöckl Bräu
Glockenspielpl. 2-3,
8010 Graz, Austria
Telefondo +43 3168 14781
www.gloecklbraeu.at



Bar, Café:

Ponyhof – Gasthof – Pension
Steinerberg 1,
9122 St. Kanzian a. Klopeiner See,
Austria
Telefondo +43 4239 2688
www.ponyhof.upps.at

Kavarna in slaščičarna
Koroška cesta 47,
2370 Dravograd,
Slovenia
Telefondo +38 6697 21761



Wo man schlafen kann:

Sonne Hotel & Spa
Westuferstraße 17,
9122 Seelach, Austria
www.sonne-klopeinersee.at
Telefondo: +43 4239 2337

Hotel Zur alten Post
Hauptpl. 20,
8541 Schwanberg
Telefondo: +43 3467 8264
www.mauthners.at



Panorama:

Jauntalbrücke
9113 Drau

Schloßbergbahn Bergstation
8010 Graz

IntercityHotel Graz
Finkengasse 2,
8020 Graz
Telefondo: +43 3162 311160
www.hrewards.com

Gpx-Spuren

Die Strecken der beschriebenen Routen sind online auf der offiziellen Website BIKETRIBE.COM auf der Seite [ITINERARI \(ROUTEN\)](#). Scannen Sie den QR-Code, um die Strecken herunterzuladen. Die Videos werden auf dem YouTube-Kanal [BIKE TRIBE TV](#)



Because it's worth it

Chris Dawson

CRONO



CX1

cronoteam.com